

PREDIGT / SCHRITTE im Alltag

Predigt: Auf der Suche nach Annahme
Predigtserie Ostern neu erleben
Predigt gehalten am 26. März 2023 (vor BV)
Predigttext: Lukas 4,16-22

Hauptgedanken zusammengefasst:

Der heutige Predigttext hat mit einer Nachricht zu tun, die glücklich macht. Denn hier erklingt die gute Botschaft der Gerechtigkeit Gottes, das Versprechen einer besseren Welt. Und das von Jesus höchstpersönlich.

Jesus steht auf der Kanzel. Nachdem er den Predigttext, den wir gerade gehört haben, vorgelesen hat, blickt er in die Gesichter der versammelten Menge. Die Gottesdienstbesucher warten gespannt und voller Vorfreude auf seine Predigt: „Was wird er uns gleich sagen? Wie wird er diesen Text auslegen? Und ob er die Predigtlänge und Predigtvorliebe der Menschen einhält? Mit was bringt er wohl die Hörenden zum Staunen?

Jesus sagt ein Satz, dann verlässt Jesus die Bühne schon wieder. –): **„Heute ist diese Stelle in der Heiligen Schrift in eurer Gegenwart in Erfüllung gegangen.“ Amen.**

Mit diesem Satz endet die Antrittspredigt von Jesus noch bevor sie begonnen hat. Und er wählt diese Ein-Satz-Predigt, weil er weiß, dass jedes weitere Wort ein Wort zu viel wäre. Denn jede weitere Auslegung, jeder weitere Kommentar würde die Wirkung seiner Schriftlesung nur wieder abschwächen. Jesus weiß, dass mit der Schriftlesung aus Jesaja 61 alles gesagt und getan ist. Diese traumhafte Vorstellung, von der Jesus hier spricht, ist mit ihm Realität geworden. Dieses Versprechen hat Jesus mit seiner Person und seinem Leben eingelöst. Und zwar heute. Jetzt. Auch für uns.

In seiner Schriftlesung spricht Jesus vier Personengruppen an. Er spricht zu den Armen, den Gefangenen, den Blinden und den Unterdrückten. Das sind vier Personengruppen, die am Rand der Gesellschaft stehen – und irgendwie zeigt Jesus eine gewisse Vorliebe für diese Menschen. Was wäre, wenn Jesus mit seinen Worten eine Aussage darüber trifft, wer wir alle vor Gott sind? Was wäre, wenn Gott uns tatsächlich als arme, gefangene, blinde und unterdrückte Menschen ansieht?

Ja, was wäre dann? Dann würde der Bibeltext aus Jesaja nicht nur eine Aussage darüber treffen, wer wir vor Gott sind. Sondern dann würde Jesus auch et-was darüber aussagen, wer wir sein werden. Jesus nimmt das, was noch nicht ist, als das, als ob es schon wäre, damit es wird. Einer Zukunft, die mit Gottes Hilfe in unserer Gegenwart anfängt und sie zu einer besseren, gerechteren Welt macht.

Ja, was ist das Gute an der guten Nachricht für Arme? Die Armut, von der Jesus hier spricht, meint nicht nur einen Mangel an Besitz. Sie meint den völlig Besitzlosen, den Bettelarmen. Und diesen völlig Besitzlosen, diesen Bettelarmen spricht Jesus die gute Nachricht zu: „Glücklich seid ihr, die ihr völlig besitzlos und bettelarm seid. Denn euch gehört das Reich Gottes.“ (nach Lukas 6,20). Das Gute also, an der guten Nachricht für Arme, ist die Zusage: „Euch gehört das Reich Gottes“ – oder: „Ihr gehört zu Gott.“ Will mit dieser Zusage nicht jede und jeder von uns arm sein?

Im Wort „Armut“ klingt für mich ein Dreiklang an. (1) Da ist zum einen der Klang der geistlichen Armut: Die Einsicht, dass ich Gott nichts, aber auch gar nichts vorzuweisen habe und ganz auf sein Erbarmen angewiesen bin. (2) Zum anderen erklingt für mich hier der Klang einer sich demütigenden Armut: Es ist Gottes Aufforderung an mich, arm zu werden. Arm an Stolz, arm an Überheblichkeit, arm an Lüge, arm an Streit, arm an Jähzorn... (3) Zu guter Letzt ertönt hier aber auch der Klang der leiblichen Armut: Der Freudenton, dass bedürftige Menschen einen besonderen Platz im Herzen Gottes haben. Es sind Menschen ohne Geld, Essen und Zuhause, Verstoßene, Geflüchtete, Fremde... Und die gute Nachricht für all diese Menschen lautet: „Gott hat euer Elend gesehen, er ist euch nah und nimmt sich eurer an.“

Überall dort, wo Menschen Jesus begegnen, werden sie von Gefangenen zu Freien. Doch worin sind wir überhaupt gefangen? Was ist unser Kerker? Einige sprechen vom Gefängnis ihrer Selbst. Sie sind gefangen in Minderwertigkeit, gefangen in Selbstablehnung. Sie sehnen sich nach Annahme. Andere reden vom Gefängnis ihrer Zeit. Das, was der Zeitgeist ihnen vorgaukelt, wie ein gelungenes Leben auszusehen hat, setzt sie unter Druck. Sie kommen auf die Ideale ihrer Gesellschaft nicht klar und doch wollen sie dazugehören.

Was wäre, wenn an die Person von Jesus Annahme, Zugehörigkeit und Halt geknüpft sind? Dann wäre in Jesus der Weg in die Freiheit, der Weg aus diesen Gefängnissen zu finden. Für mich und für andere. Und genau das gilt es zu verkündigen. Das gilt es von unseren Dächern zu schreien. Das gilt es zu den Menschen zu bringen, die diese Freiheit

noch nicht kennen: Jesus macht unseren Gefängnissen und Kerkern ein Ende und er versetzt uns in wahre Freiheit.

Den Blinden geht ein Licht auf Der Geist des Herrn ruht auf mir [...]. Er hat mich gesandt, den Blinden zu sagen, dass sie sehen werden...“

Wahrscheinlich gehören Blindenheilungen auch deshalb zu den häufigsten Wundern, die Jesus getan hat. Aber in vielen dieser Berichte hat die Rede von den Blinden, deren Augen aufgetan werden, nicht nur eine körperliche, sondern auch eine geistliche Komponente. Der blinde Fleck zu meinen, ohne Gott auskommen zu können. Diese Heilung geschieht durch Jesus, der Licht in meine Finsternis bringt. In die Finsternis meiner Schuld, meiner Scham, meiner Angst, meiner Sorgen und Nöte. Denn Jesus ist das Licht, das mir blindem Menschen aufgeht, mein Leben erhellt, die Schatten vertreibt und Farbe ins triste grau meines Lebens bringt.

Er hat mich gesandt, den Unterdrückten Freiheit zu bringen...“ – Momentmal, hatten wir das nicht schon? Vorhin war doch auch schon die Rede von Freiheit, von der Freiheit für Gefangene? In der Tat: Meiner Meinung nach wählt Jesus diese Wiederholung absichtlich. Denn von der Freiheit für Unterdrückte ist im ursprünglichen Schriftzitat von Jesaja 61 gar nicht die Rede. Vielmehr fügt Jesus hier (spontan) etwas aus Jesaja 58,6 an, wo Gott sein Volk und seine Gemeinde anspricht: „Löst die Fesseln der zu Unrecht Gefangenen, bindet ihr drückendes Joch los! Lasst die Miss-handelten frei und macht jeder Unterdrückung ein Ende!“

In diesen Worten spitzt sich etwas zu, was in dieser Predigt bereits mehrfach angeklungen ist: Der Geist des Herrn ruht nicht nur auf Jesus. Er ruht auch auf uns.

Wir sind Geiststräger Gottes. Und dieser Geist sendet uns zu den Unterdrückten, um ihrer Unterdrückung – ihrer Armut, ihrer Gefangenschaft, ihrer Blindheit oder was es sonst noch ist – ein Ende zu machen.

Die (Oster-)Suche nach einer besseren Welt beginnt und endet mit Jesus. Mit ihm kommt Gottes Himmelreich schon heute in unsere Gegenwart und zwar heute

Bibeltexte:

Lukas 4,16-22

16 So kam Jesus auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war. Am Sabbat ging er wie immer in die Synagoge. Er stand auf, um aus den Heiligen Schriften vorzulesen, 17 und der Synagogendiener reichte ihm die Buchrolle mit den Worten des Propheten Jesaja. Jesus rollte sie auf und wählte die Stelle aus, an der es heißt:

„Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt:

den Armen gute Nachricht zu verkünden.

Den Gefangenen soll ich zurufen, dass sie frei sind, und den Blinden, dass sie sehen werden.

Den Unterdrückten soll ich die Freiheit bringen.

Ich soll verkünden: Jetzt beginnt das Jahr, in dem der Herr Gnade schenkt.“

20 Jesus rollte das Buch wieder zusammen, gab es dem Synagogendiener zurück und setzte sich. Alle in der Synagoge blickten gespannt auf ihn. 21 Er begann und sagte: »Heute, da ihr dieses Prophetenwort aus meinem Mund hört, ist es unter euch in Erfüllung gegangen.« 22 Alle spendeten seiner Rede Beifall und staunten über die Botschaft von Gottes rettender Gnade. Aber sie wunderten sich, so etwas aus seinem Mund zu hören, und sagten zueinander: »Ist das nicht der Sohn Josefs?«